Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Pfg. Bestellgeld 2,52 Mk. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 80 Pfg. je Millimeter. **Hauptgeschäftsstelle Bocholt:** Realschulstraße 14, Fernsprecher 3054. Annahmestellen für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dinxperloer Straße 55 (L. Florack), Burloer Weg 2 (G. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachsenstraße 69 (H. Nakotte), Lenkingstraße 14 (K. Quirmbach), Gneisenaustraße 35 (H. Querbach), Potsdamstraße 2 (W. Hoves). — **Geschäftsstelle Rhede:** Deichstraße 28, Fernsprecher Amt Rhede 79.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 299 | Dienstag, den 29. Oktober 1935 | Jahrgang 1935

Vorstoß auf Makalle hat begonnen.

Addi Nefas erreicht. — Die Hauptmacht des Negus zum Abwehrkampf bereit.

Der Vormarsch auf der ganzen Front.

▲ **Asmara**, 28. Oktober.

Wie im italienischen Hauptquartier bekanntgegeben wird, hat die Heeresgruppe „Pirzio Biroli" ihren Vormarsch bereits wieder aufgenommen.

Die Schwarzhemdenbrigade unter General Diamandi hat, ausgehend von ihren Stellungen am Berg Samaiata, auf ihrem Vorstoß die 15 km entfernt liegende Ortschaft Addi Nefas erreicht.

Nach den italienischen Frontberichten sind die beiden Flügel der italienischen Eritreafront in langsamem Vorrücken begriffen. Ein Flankenangriff abessinischer Truppen gegen Aksum ist gescheitert. Das in der Frontmitte stehende Eingeborenenkorps hat nach den hier vorliegenden Meldungen der Zeitungen viel schwierigeres Gelände mit starken Höhenunterschieden zu überwinden, als die beiden Flügel, die ihren Vormarsch im wesentlichen den Flußtälern anpassen können. Ras Seyoum soll den Befehl ausgegeben haben, die Italiener in dem eroberten Gebiet nicht mehr anzugreifen, sondern die ganze Wucht des Angriffes auf den eigentlichen Vormarsch der Italiener zu werfen.

Befehl des Negus: Stärkster Widerstand.

○ **Addis Abeba**, 28. Oktober.

Die Kämpfe an der Nordfront, die den Italienern einen Vormarsch von 15 Kilometern südwärts ihrer bisherigen Front Aksum—Adua—Adigrat brachten, werden als der Beginn für Aktionen größeren Umfanges angesehen.

Der Kronrat, der gestern unter dem Vorsitz des Kaisers und unter Hinzuziehung ausländischer Ratgeber des Negus eine lange Beratung abhielt, hat den Beschluß gefaßt, Ras Seyum anzuweisen, noch vor Makale den italienischen Kolonnen einen starken Widerstand entgegenzusetzen, die Stadt aber nicht bis zum letzten Mann zu verteidigen.

Im übrigen wird in Addis Abeba von Regierungsseite erklärt, daß die abessinischen Streitkräfte nördlich von Makale stark genug seien, den italienischen Vormarsch aufzuhalten. Außerdem sei die Hauptstadt der Provinz Tigre durch starke Stellungen geschützt. Auch seien ausreichende Vorbereitungen getroffen, um eine Umfassung der abessinischen Stellungen im Norden von Makale zu verhindern.

Die Italiener haben sich offenbar als vorläufig nächstes Ziel die „englische Straße" gesetzt. Dies ist die Route, die der englische Lord Napier im Jahre 1868 nahm, als er Magdala stürmte und einnahm. Magdala liegt in der Nähe von Dessie, wo große Truppenmengen der Abessinier in den letzten Wochen angesammelt worden sind.

In Addis Abeba schätzt man, daß fast 700 000 Mann in drei Linien über die Täler und Höhen östlich und westlich von Dessie verteilt sind.

Die italienischen Kolonnen, die gestern, ohne viel Widerstand zu finden, von ihren Ausgangsstellungen zwischen Adua und Adigrat überall zehn bis zwanzig Kilometer an Boden gewinnen konnten, dürften sehr bald auf wirklichen Widerstand stoßen.

Vielleicht wird es vor Makale sogar zu der ersten regelrechten Schlacht dieses Krieges kommen. Wesentlich für den abessinischen Widerstand nördlich von Makale ist, ob es dem Ras Kassa, der mit der Hauptmacht seiner Truppen noch hinter dem Takasse-Fluß steht, gelingen wird, sich rechtzeitig mit der Armee des Ras Seyum zu vereinigen. Im übrigen wird in Addis Abeba behauptet, daß, je weiter die Italiener im Norden vorrücken, um so günstiger die Aussichten für die abessinische Taktik des Kleinkrieges werden. Bei dem Vormarsch auf Makale ist es unmöglich, wie auf der Hochebene von Adua—Adigrat eine geschlossene Frontlinie einzuhalten. Der Vormarsch geht durch enge Täler. Wenn selbst die abessinischen Stellungen im Talgrund genommen werden, so bedeutet das nicht, daß auch die dazwischen liegenden Berge unter italienischer Kontrolle sind.

Das ganze Gebiet könnte nur in sehr langwieriger Arbeit von abessinischen Kriegern gesäubert werden, die bei einem schnellen Vormarsch der Italiener immer Gelegenheit zu Flankenangriffen haben. Und auf dem linken Flügel der italienischen Truppen erstreckt sich nach Osten eine weite Ebene, die für schnelle Ausweich- und Umgehungsmanöver wie geschaffen ist.

Krieg im Dunkeln.

)(**Addis Abeba**, 28. Oktober.

Die abessinische Regierung dementiert am Montag abend die Meldungen, wonach im Setit-Gebiet eine große Schlacht im Gange sei. Demgegenüber liegen hier Berichte vor, wonach zu der Zeit, da die italienische Nordarmee über dem Wochenende den Vormarsch in Gang setzte, im äußersten Nordwestabschnitt in der Nähe der Sudangrenze ein verzweifelter nächtlicher Kampf zwischen Abessiniern und Italienern stattfand. Unter dem Schutz der Dunkelheit versuchten in der Nacht zum Sonntag starke abessinische Kräfte den Fluß Setit auf Flößen zu überqueren. Die Italiener erkannten von den Blockhäusern aus, die sie an dem Ufer errichtet haben, den Feind. Beim Licht von Leuchtraketen eröffneten sie ein heftiges Maschinengewehrfeuer und schlugen den Angriff ab. Es heißt, daß die abessinischen Verluste 100 Tote und viele Verwundete betragen. Viele Leichen sah man am Sonntag flußabwärts treiben.

In der im Nordwesten Abessiniens gelegenen Provinz Wolkait haben die Italiener zahlreiche Erkundungsflüge durchgeführt. Die Flieger unterließen es, Bomben abzuwerfen oder wie sonst ihre Maschinengewehre in Tätigkeit zu setzen.

In Ogaden wieder starke Regengüsse.

DNB **Rom**, 28. Oktober.

Wie hiesige Zeitungen melden, haben an der Somalifront im nördlichen Ogaden wieder heftige Regengüsse eingesetzt, die den Vormarsch der italienischen Truppen stark erschweren. Die Luftwaffe setzt indessen ihre strategischen Erkundungsflüge fort. Die Telegraphenstation von Harrer ist durch die italienischen Luftbombardierungen zerstört worden.

Sultan Baadi, der anstelle des übergetretenen Olol Dinle vom Negus ernannte Gouverneur der Schaweli, ist nach Zeitungsmeldungen von den Anhängern seines Vorgängers ermordet worden.

Amerika und die Sanktionen.

Eine Note nach Genf.

$ **Washington**, 28. Oktober.

Der amerikanische Gesandte in der Schweiz hat dem Präsidenten in der Sanktionskonferenz, Vanconcellos, die Antwort der Vereinigten Staaten auf die Anfrage des Völkerbundes bezüglich der Haltung Amerikas zu den Sanktionsmaßnahmen im italienisch-abessinischen Streitfall überreicht. In dieser Antwortnote führte Staatssekretär Hull u. a. folgendes aus:

Bezugnehmend auf Ihre Mitteilung, daß die in dem Koorbinationskomitee vertretenen Regierungen eine Aeußerung jener Staaten, die nicht Mitglieder des Völkerbundes sind oder eine Verständigung über die von diesen Staaten unter diesen Umständen einzunehmende Haltung begrüßen würden, weise ich darauf hin, daß das große Interesse der Regierung der Vereinigten Staaten und des amerikanischen Volkes an der Vermeidung des Krieges und demzufolge an der Heiligkeit der Verträge und der Förderung des Friedens in jedem Weltteil wohl bekannt ist. Amerika ist infolge unseres Abscheus vor dem Krieg aus Ueberlieferung ein starker Befürworter des Grundgedankens, daß alle Streitigkeiten zwischen Mitgliedern der Völkerfamilie mit friedlichen Mitteln beigelegt werden sollen.

Bezüglich der unglücklicherweise bestehenden italienisch-abessinischen Spannung möchte ich darauf hinweisen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten jede praktisch mögliche Anstrengung zur Friedenserhaltung mittels Konferenzen, amtlicher Schritte, diplomatischer Noten und öffentlicher Erklärungen gemacht hat. Sie hat die Ueberzeugung der gesamten amerikanischen Nation ausgedrückt, daß ein Fehlschlag bei dem Versuch, eine friedliche Regelung herbeizuführen, sowie ein daraus folgender Ausbruch von Feindseligkeiten ein Weltunglück bedeuten würden.

Nachdem jedoch die Feindseligkeiten zwischen Italien und Abessinien ausgebrochen waren, hat die amerikanische Regierung sofort aus eigenem Entschluß eine Reihe grundlegender Maßnahmen bekannt gegeben, hauptsächlich um damit zu vermeiden, selbst in den Krieg hineingezogen zu werden, andererseits aber auch, um dazu beizutragen, die Kriegsführung zu entmutigen.

„Diese Haltung," so fährt die Note fort, „die im voraus vor den Handlungen anderer Regierungen, von denen die meisten Unterzeichnermächte eines oder mehrerer der vorerwähnten Verträge sind, eingenommen wurde, stellt die unabhängige und betonte Politik der Regierung der Vereinigten Staaten dar und drückt ihre Absicht aus, nicht in den Krieg hineingezogen zu werden, sowie den Wunsch, nicht zur Kriegsverlängerung beizutragen.

In der Ueberzeugung, daß der Krieg jedem Lande schade, daß er ernstlich die Wirtschaftslage eines jeden gefährdet, unnennbares menschliches Leiden und sogar den Bestand unserer Zivilisation bedroht, wird die amerikanische Regierung den Buchstaben und den Geist des Paktes von Paris und anderer Friedensverpflichtungen einhalten.

Sie verpflichtet sich, jederzeit nicht nur ihren moralischen Einfluß zugunsten des Weltfriedens geltend zu machen, sondern auch auf jede mögliche praktische Weise innerhalb der Grenzen ihrer Außenpolitik zu diesem Ziele beizutragen.

Sie verfolgt mit sympathischem Interesse die einzelnen oder gemeinschaftlichen Bemühungen anderer Nationen, den Frieden zu erhalten oder den Krieg zu lokalisieren bezw. abzukürzen."

Inkrafttreten der Sanktionen Spätestens Mitte November.

£ **London**, 28. Oktober.

Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post" berichtet, daß Mussolinis Friedensforderungen gegenwärtig im Außenministerium geprüft würden. Die Bereitwilligkeit Italiens, Friedensbedingungen zu erörtern, werde als ermutigend betrachtet. Die italienischen Forderungen eröffneten aber keine große Aussicht auf eine baldige Regelung, da sie weit über das hinausgingen, was der Völkerbund anzubieten bereit sei. Dafür habe die britische Regierung Lavals Anregung ablehnen müssen, die auf einen Aufschub der Anwendung von Sanktionen abzielte. Es sei wahrscheinlich, daß Laval der Fortsetzung des Verfahrens zustimmen werde. In London werde erwartet, daß man am nächsten Donnerstag das Inkrafttreten der Sanktionsmaßnahmen für spätestens Mitte November festsetzen werde.

Sir Samuel Hoare wird Donnerstag mittag London verlassen, um sich nach Genf zu begeben. Er wird dort voraussichtlich bis Sonntag bleiben und an den Beratungen teilnehmen. Man erklärt hier, die Reise Sir Samuel Hoares nach Genf beweise, welch große Bedeutung England den künftigen Beschlüssen in Genf beimesse. Man legt gleichzeitig Wert auf die Feststellung, der Reiseentschluß des britischen Außenministers sei nicht auf irgendeinen Wechsel der britischen Politik zurückzuführen. Minister Eden wird, wie verlautet, London bereits am Mittwoch verlassen und während der Dauer der Beratungen in Genf bleiben.

Dr. Goebbels legte Kränze an den Särgen Goethes und Schillers nieder.



Am Tage des Beginns der „Woche des deutschen Buches" legte Reichspropagandaminister Dr. Goebbels an den Särgen Goethes und Schillers in der Weimarer Fürstengruft Kränze für die Heroen der deutschen Dichtkunst nieder. (Presse-Illustration Hoffmann-M.)

Hinter der abessinischen Front.

Mohammedaner und Kopten, Farbige und Weiße.

Von
unserem Sonderberichterstatter
in Abessinien
Georg W. Wendel.

Unser Sonderberichterstatter weilt immer noch in der Stadt Harrar, reichlich weit von der Front entfernt. Er teilt dieses Schicksal mit den zahlreichen anderen Kriegsberichterstattern, die die Aufgabe haben, ihren Zeitungen Berichte über die Lage an der abessinischen Front zu liefern, die aber in Addis Abeba oder Harrar zurückgehalten und von einem Tag auf den anderen vertröstet werden. Von der Front vermögen sie allesamt nur indirekt etwas in Erfahrung zu bringen. Daher ist es durchaus begründet, wenn Generalleutnant a. D. Ernst Kabisch zum abessinischen Krieg bemerkt: „Der abessinische Krieg ist sicher die Verzweiflung aller zum Kriegsschauplatz entsandten Berichterstatter; denn zu berichten haben sie so gut wie gar nichts." Trotzdem haben auch die Berichte aus den Versammlungszentren der abessinischen Krieger ihren Wert. Sie zeigen Zustände und Verhältnisse, deren Kenntnis für die richtige Beurteilung des Krieges notwendig ist, mag uns Europäern manches auch davon recht spaßhaft vorkommen. Die Schriftleitung.

○ **Harrar**, Mitte Oktober.

Die ausländischen Berichterstatter in Addis Abeba, 114 Mann, haben gestern dem Gehilfen des Kriegsministers einen geharnischten Protest überreicht. Sie wollen an die Front. Sie haben es satt, in der Hauptstadt zu sitzen und auf Gerüchte angewiesen zu sein. Sie wollen den Blättern, die sie bezahlen, Nachrichten liefern. Der Gehilfe des Kriegsministers nahm die Beschwerde entgegen und erklärte, man würde sehen. Er hatte natürlich die felsenfeste Absicht, nichts in der Beziehung zu tun und die ganze Angelegenheit sich selbst erledigen zu lassen.

Das ist das wunderbare an diesem Volke. Sie hoffen immer, daß sich alles von selbst erledigen wird. So haben sie gedacht, ehe der Krieg ausbrach — so denken sie jetzt — und so werden sie auch in Zukunft denken . . .

Unter dem Banner des Propheten.

Manche Dinge scheinen sich aber doch nicht von selbst erledigen zu wollen. Die Mohammedaner in Harrar (es sind mehr als 80 vom Hundert der Bevölkerung) weigern sich kategorisch unter dem Kommando eines „ungläubigen Hundes" (das ist der technische Ausdruck für jeden Nichtmohammedaner) ins Feld zu ziehen. Und sie weigerten sich so lange und so standhaft, daß die Regierung gezwungen war, sich einen echten Mohammedaner, General Wahib Pascha um teures Geld kommen zu lassen, Herr Wahib — bekannt aus den Dardanellenkämpfen — bezog sein Hauptquartier in Harrar, wurde zum Ras von Ogaden, zum Dedasmatsch und Armeekommandanten ernannt, ließ die Staatsfahnen verbrennen und gab seinen Leuten grüne Fahnen. Grün ist die Farbe des Propheten. Unter dieser Fahne werden nunmehr die Leute aus Harrar in den Krieg ziehen.

Die Mohammedaner freuen sich; die Kopten weniger.

Die Sache ist nicht so einfach.

Nun sollte man meinen, daß mit der Ernennung Wahib-Paschas die ganze Sache aus der Welt geschafft sein würde. Weit gefehlt. Die Schwierigkeiten begannen erst. Harrar ist ein heikles Terrain. Hier gibt es: Mohammedaner und Kopten — schwerbeleidigte Mohammedaner und empfindliche Kopten; hier gibt es Sieger und Besiegte. Dann gibt es hier einen Herzog von Harrar, den zweiten Sohn des Kaisers, den Prinzen Makonen; dann den Gouverneur Dedasmatsch Nasibu Zamanuel, einen sehr schlauen und sehr unfreundlichen Herrn; er möchte am liebsten alle Fremden aufhängen lassen. Dann gibt es einen zweiten Kommandanten der Harrar-Ogaden-Truppen, den Dedasmatsch Desta, der sein Hauptquartier in Labbaba hat, und endlich gibt es den Fitaurar Sowrank, der 20 Meilen vor Dolo steht.

Wahib-Pascha befürwortet die Fremden. Letzthin kamen zwei Franzosen aus Dschibouti und gingen zu Wahib; er empfahl sie an Ras Nasibu. Ras Nasibu ließ sie sofort ausweisen. Worauf Wahib-Pascha zwei Engländer ausweisen ließ, die vom Ras Nasibu empfohlen waren. Vorgestern beschmierten einige Kopten die alte Moschee; heute beschmierten Mohammedaner die koptische Kirche und dann prügelten sie sich drei Stunden lang.

Es ist wirklich nicht so leicht, wie es auf den ersten Blick aussieht.

Zwei „unangenehme, ungläubige Hunde".

Früher dachte ich, die Schwarzen hätten im allgemeinen ein schlechtes Gedächtnis. Das war ein Irr-

tum. Ich sah es vorgestern ein. Will man zum Ostor, muß man an der alten Moschee mit den wackeligen zwei Türmen und der arabischen Schule vorbei. Wir mußten vor der Moschee etwas warten, da ein Stamm eben mit viel Lärm vorbeizog. Unser Führer, ein junger Araber, aus der Gegend von Dschibdah, sagte, wegen der neuen Moschee würde es noch viel Unruhe geben. Wir fragten nach der neuen Moschee.

„Die ist vor vielen Jahren zerstört worden", sagte der Araber. „Menelik hat das getan. Der ungläubige Hund. Er hat sie nicht nur zerstört. Er hat sie — besudelt. Das vergißt kein Mohammedaner in Harrar." Dann setzte er hinzu: „Wo sie stand, steht jetzt die koptische Kirche . ."

„Kann vorkommen", sagte mein schwedischer Begleiter. „Kommt bei uns auch vor. Darüber regt man sich doch nicht jahrzehntelang auf?"

Der Araber entgegnete: „Es war etwas anderes. Menelik ist in die Stadt eingezogen und hat das Volk versammelt. Dann hat er seine Krieger in die Moschee gestellt und das Volk auch hineingetrieben und als sie alle darin waren, hat er die Hose ausgezogen, hat sich niedergekauert und . . . nun — Sie verstehen. Und seine Generale mußten dasselbe tun. Dann erst hat er die Moschee zerstören lassen. Er war ein „unangenehmer, ungläubiger Hund".

Später sprachen wir dann einige Leute, die von der Ogadenfront gekommen waren. Sie waren beim Erscheinen der italienischen Bomber geflohen. Und alle sprachen sehr schlecht über den „ungläubigen Hund" den Fitaurar Sewrank. Sie gaben ihm die Schuld an allem. Sie behaupteten . . . aber es ist wirklich uninteressant, was erschrockene Leute behaupten.

Ein weißer Oberst — Kommandant.

Damals hörten wir den Namen Sewrank zum erstenmal. Am Abend erkundigte ich mich nach dem Manne; der Namen klang so eigenartig. Er ist wirklich Weißer — Südafrikaner, Bure. Er soll, wie man mir erzählte, unter den Engländern gegen Lettow-Vorbeck gekämpft haben. Nach dem Kriege ließ er sich in der Gegend von Dolo nieder und baute Kaffee und Khat-Tee an. Als der italienische Konflikt akut war, fuhr oder ritt er nach Addis Abeba und leistete als einziger Weißer, dem Kaiser von Abessinien den Treueid. Der Kaiser gab ihm 7000 Mann — Mohammedaner — mit denen steht der weiße Sahib, der „ungläubige Hund", in der Gegend von Dolo und will „bis zum letzten Blutstropfen kämpfen".

Als gleich in den ersten Tagen italienische Tanks Dolo einnahmen und gleichzeitig schwere Capronis aus der Luft unangenehme Dinge warfen — geriet der weiße Fitaurar in Lebensgefahr. Seine Leute, erbittert auf alle Weißen, wollten ihn lynchen. Er mußte bei Nacht flüchten. Erst durch ein Machtwort Wahib-Paschas konnten die Krieger bewogen werden, ihren Fitaurar wieder in Gnaden aufzunehmen. Ihren weißen Gebieter.

Weiß ist nicht beliebt.

Ueberhaupt ist die weiße Hautfarbe augenblicklich nicht sehr beliebt.

Vor drei Tagen ließ uns Seine Hoheit Rasibu Zamanuel durch seinen Sekretär sagen, wir möchten unsere Spaziergänge nicht zu weit ausdehnen; außerdem wäre es sehr zu wünschen, wenn wir abends stets zu Hause wären.

„Es sind fremde Krieger im Bereiche der Stadt", sagte der Beamte höflich, „Leute — die niemals oder nur sehr selten weiße Männer sahen. Sie leben im Glauben, alle Weißen wären Italiener."

Wir verstanden, und ließen Seiner Hoheit sagen, wir würden uns an seine Weisungen halten. Als wir am Nachmittag ausfuhren, folgten uns zwei Mann auf Maulesel. Es waren Geheimpolizisten. Wir lagerten dann in der Schlucht, einen Kilometer außerhalb Harrars; die beiden Männer baten, bei uns lagern zu drüfen. Wir fragten, wer sie eigentlich wären. Und sie erklärten: „Wir sind Geheimpolizisten — aber ihr sollt es nicht wissen."

Am Abend erzählte mir der Schwede, Seine Hoheit, Pascha und Dedasmatsch Wahib sei gegen fünf Uhr aus seinem Hauptquartier in die Stadt gekommen und seine Leibgarde hätte sehr energisch einschreiten müssen, um die Prieger abzuhalten. Sie hätten den Pascha, der wirklich wie ein biederer, deutscher Bierbrauer aussieht, verprügeln wollen . . .

Das „abgeschossene Flugzeug".

Die folgende Geschichte habe ich nicht selbst erlebt; mein Kollege von der englischen Presse erzählte sie. An dem Tag versuchten wir nach Dschibschiga zu kommen; es gelang uns aber nicht. Seine Hoheit hatte unsere Wege „uneben machen lassen".

Der Engländer berichtete: „ . . wie Sie wissen, hat man in den letzten Tagen überall Flaks aufgestellt. Ganz in der Nähe meiner Wohnung stehen zwei. Plötzlich ging ein Geknalle los, und Menschen liefen auseinander . . . irgendwo bliesen Trombas und dann begannen zehn Flaks zu schießen, daß es eine Freude war. Ich stürzte hinaus und fragte, was es gebe und man erwiderte: „Italienische Flieger . ." So sehr ich mich aber auch anstrengte, konnte ich keinen sehen.

Das Geböller dauerte eine Viertelstunde, dann hörte es auf und dann durchlief die Stadt die Kunde: „Wir haben einen . . ."

Sofort war ich auf, um den „feindlichen, abgeschossenen Flieger" zu sehen. Vor der koptischen Schule standen mehrere tausend Krieger und schnatterten durcheinander. Endlich löste sich der Haufe, und zwei Männer trugen — sehr stolz — sehr siegesbewußt — einen toten — Riesenadler.

Das Tier war über der Stadt erschienen — versehentlich hatte es jemand für einen Flieger gehalten und . . . das weitere wissen Sie."

Ich fragte später den Fitaurar Kasman; er lächelte aber nur und zuckte die Achseln.

★

Am nächsten Morgen erzählte mir mein Diener, man erwarte einige „weiße, große Herren." Ich fragte ihn, ob man besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen hätte. Er verneinte.

„Das ist nicht nötig. Die weißen, großen Herren sind Freunde der Neger. . ."

Zu Mittag erfuhr dann der Schwede, wer die fremden, weißen Herren wären. Russische Kommunisten aus — Moskau. Freunde der Neger . . .

Faschistisches Neujahr in Italien.

„Das Jahr des gerächten Adua".

:: Rom, 28. Oktober.

Ganz Rom stand am heutigen Montag im Zeichen seines politischen Jahrestages. Das Jahr 14 der faschistischen Revolution wurde heute mit Böllerschüssen in allen Teilen Italiens angekündigt. Der Jahrestag des Marsches auf Rom vollzieht sich mit vaterländischen Kundgebungen aller Art. Ueberall sind Fahnen aufgezogen. Alle Läden sind geschlossen; die Arbeit ruht. Ganz Italien feiert seinen Nationalfeiertag. Es liegt ein besonderer Ernst über diesem heutigen faschistischen Jahresbeginn, der am Vorabend der unabwendbaren Sanktionsmaßnahmen eine besondere Note erhält. Dies kommt in den Worten Mussolinis zum Ausdruck, der am Montag morgen vom Balkon des Palazzo Venezia den Schwarzhemden zurief: „Wir beginnen das neue Jahr mit dem gleichen Mut, wie wir das Jahr 13 voll vollendeten". Das Jahr 13 wird heute als das Jahr des „gerächten Adua" bezeichnet. Die Vorraussagen für das Jahr 14 gehen übereinstimmend dahin, daß Italien auch weiter seinen Platz gegen alle feindlichen Machenschaften bis zum äußersten zu behaupten wissen werde. Auch die fremden Botschaften und Gesandtschaften haben zu Ehren des Nationalfeiertages ihres Gastlandes in den Landesfarben geflaggt.

Papst Pius XI. über die Heilighaltung des Sonntags.

:: Rom, 28. Oktober.

Mit Rücksicht auf den heutigen italienischen Feiertag des faschistischen Italiens wurden am gestrigen Sonntag die italienischen Geschäfte und Büros offen gehalten, während heute überall Feiertagsruhe herrscht.

Papst Pius XI. hat diesen Tatbestand in einer vielbeachteten Rede aufgegriffen, in der er sich für die Innehaltung der Heiligkeit des Sonntags einsetzte. Die Rede des Papstes wurde vor den Vorstandsmitgliedern der Katholischen Aktion gehalten.

Der Papst gab zunächst seiner großen Befriedigung darüber Ausdruck, daß sich gerade die Katholische Aktion es sehr angelegen sein ließe, den Sonntag auch als Fest der Familie einzuhalten. Er sagte sodann wörtlich: „Es ist beachtenswert, aber noch nicht genügend bekannt, daß die Entweihung des Feiertags in der heiligen Schrift als großen Verbrechen angesehen wird. Wer den Feiertag entheiligt, mußte sich als Gottesverleugner und heimlicher Atheist betrachten. In unseren Zeiten wird diese Verleugnung des Sonntags ganz offen betrieben und wird daher zum öffentlichen Atheismus, da sie Gott verleugnet und einen ihm geweihten Tag abzuschaffen versucht. Die Entweihung des Sonntags ist daher eine der Sünden, die den Zorn Gottes nach sich zieht".

Der Papst richtete an die Anwesenden abschließend die mahnende Aufforderung, diese Ansichten gerade unter der arbeitenden Klasse zu verbreiten.

Die Schweiz wehrt marxistischen Vorstoß ab.

Das Ergebnis der Nationalratswahlen.

DNB Bern, 27. Oktober.

Die Neuwahlen für den Nationalrat wurden am Sonnabend und Sonntag in der ganzen Schweiz in völliger Ruhe durchgeführt. In einer Reihe von Kantonen haben auch Erneuerungswahlen in den Ständerat stattgefunden. Der bisherige Besitzstand wird hier voraussichtlich keine großen Veränderungen erfahren.

Nach den am Montagvormittag vorliegenden Ergebnissen der Wahlen zum Nationalrat stehen bisher 107 Mandate fest. Danach haben die Radikaldemokraten drei Sitze verloren und zwei gewonnen. Die Katholisch-Konservative Partei hat zwei Sitze verloren. Die Sozialdemokraten verloren zwei Sitze und gewannen drei. Die Bauernpartei verlor drei Sitze. Die Jungbauern haben einen Sitz gewonnen. Die zum ersten Mal auftretende sogenannte Duttweiler Gruppe, die eine neue Vertriebsform von Lebensmitteln und Massenartikeln anstrebt, erhielt fünf Sitze. Auch die erstmals an einer Wahl beteiligte Nationale Front konnte einen Sitz erringen. In Freiburg wurde der katholisch-konservative Altbundesrat Musy gewählt.

Auch die weiteren Wahlergebnisse zeigen keine nennenswerten Veränderungen, so daß das bisherige Kräfteverhältnis zwischen bürgerlichen Parteien und Sozialdemokraten ziemlich bestehen bleiben dürfte. Gewinne gleichen sich andernorts durch Verluste wieder aus. Die Nationale Front, die Freiwirtschaftler und die Kommunisten haben weiter an Stimmen eingebüßt. Die Sozialdemokraten haben wohl infolge der stärkeren Wahlbeteiligung und der Zunahme der Unzufriedenheit in einer Reihe von Kantonen mehr Stimmen erhalten; der von ihnen erstrebte Ruck nach Links ist aber ausgeblieben. Innerhalb der bürgerlichen Parteien hat es einige Verschiebungen gegeben.

Eine seltsame Partei.

Der Erfolg der Duttweiler-Gruppe.

DNB Bern, 28. Oktober.

Als bisher einzige Ueberraschung bei den Nationalratswahlen verzeichnet man den Erfolg der Duttweiler-Gruppe, die in Zürich fünf Sitze erringen konnte. Diese neue Partei vertritt die Interessen des früher auch in Deutschland bekannten Migros-Lebensmittelhandels, der mit großen Kraftwagen, die als fahrende Lebensmittelläden bezeichnet werden können, die unmittelbare Belieferung der Verbraucher mit Lebensmitteln aller Art durchführt. Zum Schutze des Kleinhandels haben einzelne Kantone der Schweiz diese Handelsform verboten. Ferner wird der Migros-Handel erklärlicherweise von den Konsumvereinen und dem selbständigen Einzelhandel sowie auch von der Arbeiterschaft in den Städten und von der Landwirtschaft bekämpft.

Der koloniale Gedanke.

Weihe des Ehrenmals für Karl Peters.

:: Hannover, 27. Oktober.

Im Kuppelsaal der Stadthalle zu Hannover fand am Sonnabendabend eine große, aus allen Bevölkerungsschichten stark besuchte Kolonialkundgebung statt, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des Reichsstatthalters Ritter von Epp über das Leben und Wirken des deutschen Kolonialpioniers Karl Peters stand. Die Ehrung dieses Mannes ist bezeichnend für den Fortschritt des kolonialen Willens im deutschen Volk und für das erwachende Verständnis für die koloniale Frage überhaupt. Schon der Reichskolonialtag in Freiburg und die Weihe des Kolonialkriegerdenkmals in Düsseldorf seien solche Symptome gewesen. Von Epp setzte sich eingehend mit den Feinden Peters im deutschen Volke auseinander, Sozialdemokraten, Freisinnige und Zentrum, die aber niedergeschlagen worden seien. Wir stehen heute in einer Zeit, in der der Kolonialgedanke erneut aufgegriffen wird. Daher kann ich nur besonders unserer Jugend empfehlen, sich in die lehrreiche Lebensgeschichte von Karl Peters zu vertiefen. Der gleiche Instinkt, der die Deutschen schon vor 1000 Jahren in die Ferne getrieben hat, der große Gedanke, dem deutschen Volk einen größeren Lebensraum zu suchen, hat auch Karl Peters getrieben. Die Wirkung der Kolonialtätigkeit im Volk war verschieden, aber das Entscheidende war immer das Wachstum eines Volkes und die Notwendigkeit der Schaffung eines Lebensraumes, um die Quellen für den Lebensunterhalt eines Volkes zu erweitern. Das war auch der Gedanke von Karl Peters, den Auswanderungsstrom in Gebiete zu leiten, die dem deutschen Staat gehören und die für die Heimat Rohstofflieferant sein konnten.

Bei der feierlichen Einweihung des Ehrenmals für Dr. Karl Peters am Sonntag hielt der Präsident des Reichskolonialbundes Gouverneur i. R. Dr. Schnee die Festansprache, worin er besonders die Verdienste Peters um Deutsch-Ostafrika würdigte.

Kläglicher Mißerfolg.

Eine antideutsche Kundgebung in London.

DNB London, 28. Oktober.

Die mit großem propagandistischen Aufwand vorbereitete Kundgebung jüdischer Kreise gegen das nationalsozialistische Deutschland nahm am Sonntagnachmittag im Londoner Hydepark einen mehr als kläglichen Verlauf. Entgegen den tendenziösen Berichten einiger Blätter hatten sich zu der Veranstaltung nach vorsichtiger Schätzung höchstens 2000 Personen eingefunden, von denen noch dazu ein großer Teil aus zufällig anwesender Zuschauern bestanden haben dürfte. Die übrigen Anwesenden setzten sich aus dem übelsten Abschaum des von Juden stark durchsetzten Londoner Ostendes zusammen, vermischt mit jüdischen Intellektuellen, sehr jugendlichen und verwahrlost aussehenden Kommunisten und Emigranten aus Deutschland. Der Mißerfolg dieser Veranstaltung wurde besonders deutlich, als an Stelle der angekündigten 5000 englischen Frontkämpfer ganze 80 bis 100 Mann, ausschließlich Juden, hinter einer Musikkapelle den Ort der Kundgebung betraten. Kurzum, der Londoner Hydepark unterschied sich am Sonntagnachmittag kaum von sonstigen englischen Sonntagen, an denen bekanntlich regelmäßig Redner aller politischen, sozialen, wirtschaftlichen und religiösen Schattierungen zur Menge zu sprechen pflegen.

In den auf der Kundgebung gehaltenen Hetzreden kam das niedrige Niveau der gegen Deutschland gerichteten lügenhaften Propaganda deutlich zum Ausdruck. Bemerkenswert ist lediglich die unverfrorene Offenheit, mit der einer der Redner, der berüchtigte kommunistisch-pazifistische Lord Marley, über die geheime kommunistische Propaganda sprach, die angeblich von England aus gegen Deutschland betrieben wurde. Unter den etwa 20 Rednern befanden sich neben mehreren Juden noch der Führer der arbeiterparteilichen Opposition, Major Attlee, Oberst Wegewood und die Suffragette Silvia Pankhurst.

Zum Schluß der Kundgebung wurden einige Entschließungen angenommen, die sich gegen den Nationalsozialismus wandten und zum Boykott deutscher Waren aufforderten. Wie „News Chronicle" berichtet, stimmte Frau Diana Guinneß, die Tochter von Lord Redesdale, die der Versammlung beiwohnte, gegen die Entschließungen. Sie hatte schon mehrfach ihrem Verständnis für den Nationalsozialismus öffentlich Ausdruck gegeben.

Welche Staaten machen mit?

Die Schweiz bleibt neutral.

:: Bern, 28. Oktober.

Der Bundesrat hat die Ausfuhr, Wiederausfuhr und Durchfuhr von Waffen, Munition und Kriegsmaterial nach Abessinien und Italien verboten. In dem Schreiben, das der Bundesrat an das Völkerbundssekretariat in der Frage der Sanktionen gerichtet hat, wird in erster Linie auf den Wunsch der Schweiz hingewiesen, die Treue gegenüber dem Völkerbund zu wahren, gleichzeitig aber auch an der Neutralität des Landes festzuhalten. Diese Einstellung bedinge, daß das Waffenausfuhrverbot keine einseitige, gegen Italien gerichtete Maßnahme sein könne, sondern gegenüber beiden kriegführenden Parteien erlassen werden müßte. Eine völlige Unterbindung des Warenverkehrs mit Italien sei nicht möglich, da dies die schweizerische Wirtschaft zu sehr schädigen würde.

Norwegen führt die Sanktionen durch.

:: Oslo, 28. Oktober.

Die norwegische Regierung hat am Montag dem Verbindungsausschuß in Genf die Antwort auf die Vorschläge zu den Sanktionsmaßnahmen Nr. 3 und 4 zugehen lassen: Einfuhrverbot für italienische Waren und Ausfuhrverbot gewisser Kriegsmaterialien nach Italien. Die norwegische Regierung hat sich bereiterklärt, die genannten Maßnahmen zu dem festgesetzten Zeitpunkt durchzuführen, macht aber darauf aufmerksam, daß dies für Norwegen kaum vor Mitte November der Fall sein könnte.

Von dem Einfuhrverbot werden alle italienischen Waren betroffen, mit Ausnahme der zurzeit des Inkrafttretens des Verbotes unterwegs befindlichen. Das Ausfuhrverbot gilt in erster Linie für Pferde und andere Zugtiere, ferner für Gummi, Aluminium, Abfalleisen, Nickel Eisenerze und einige andere Metalle. Norwegen führte aus Italien im Jahre 1934 für 10,4 Millionen Kronen ein, seine Ausfuhr nach Italien betrug im Jahre 1934 19,1 Millionen Kronen.

Auch Holland beteiligt sich.

DNB Haag, 28. Oktober.

Der am Freitag von der Zweiten Kammer angenommene Gesetzentwurf über die Sanktionsmaßnahmen gegen Italien ist jetzt auch von der niederländischen Ersten Kammer ohne Abstimmung angenommen worden.

2000 Tote bei einem Wirbelsturm über Haiti?

£ London, 28. Oktober.

Wie Reuter aus Port-au-Prince (Haiti) berichtet, ist der südöstliche Teil von Haiti von einem verheerenden Wirbelsturm heimgesucht worden, dem 2000 Menschenleben zum Opfer gefallen sein sollen; weitere 3000 Personen sind obdachlos. Die Größe des Sachschadens und das Ausmaß des Vernichtungswerkes an der Ernte ist noch nicht bekannt. Die Regierung von Haiti hat umgehend Hilfsmaßnahmen in die Wege geleitet.

Vor der Rückkehr des Königs.

Aufhebung des Kriegsrechts in Griechenland.

DNB Athen, 28. Oktober.

In Griechenland wurde am Montagmittag das Kriegsrecht aufgehoben. Jede unehrerbietige Aeußerung gegenüber der monarchistischen Staatsform ist jedoch streng verboten. Ebenfalls untersagt ist jede öffentliche Aufreizung. Zeitungen, die hiergegen verstoßen, können durch Beschluß des Justizministers verboten werden.

Täglich erfolgen neue Ausweisungen von Kommunisten, die auf die Inseln gebracht werden. Die Rückkehr des Königs wird voraussichtlich Mitte November erfolgen. Eine aus drei Gliedern bestehende Kommission wird nach London reisen, um dem König das Ergebnis des Volksentscheids zu übermitteln.

Am Sonntag fanden in Athen große monarchistische Kundgebungen statt. Unter dem Beifall der Menge bildete sich auf dem Omonia-Platz Züge, die unter dem Vorantritt von Musikkapellen mit Fahnen und Bildern des Königs zum Platz der Constitution zogen, wo der Regent, General Kondylis eine Ansprache an die Menge hielt. Er erklärte, daß der König binnen kurzem zurückkehren werde. Die Musik spielte daraufhin den Königsmarsch, was die Menschenmenge zu Ausbrüchen der Begeisterung hinriß.

Fünf Generäle verhaftet.

DNB Sofia, 28. Oktober.

Wie zu den in der letzten Zeit im Ausland verbreiteten Gerüchten über innerpolitische Spannungen in Griechenland hier bekannt wird, soll die neue griechische Regierung fünf Generäle, die von ihr zur Disposition gestellt worden waren, haben verhaften lassen.

Danzigs Warenbezüge aus Polen.

DNB Danzig, 28. Oktober.

Um nachteilige Auswirkungen der Danziger Guldenbewirtschaftung aus dem polnischen Transithandel und -verkehr durch das Gebiet der Freien Stadt Danzig sowie auf den freien Wirtschaftsverkehr zwischen Danzig und Polen zu beseitigen, haben die Vertreter des Senats der freien Stadt Danzig und der polnischen Regierung für das weitere Vorgehen Richtlinien festgelegt, die zusammengefaßt worden sind in dem in Zoppot am 21. September 1935 aufgesetzten, am 11. Oktober 1935 unterzeichneten Protokoll, dessen Inhalt bereits bekannt ist.

Eine der Bestimmungen dieses Protokolls sieht vor, daß zur Beseitigung auftretender Schwierigkeiten und Hindernisse bei der Einfuhr von Waren aus Polen unverzüglich Besprechungen zwischen den Danziger und den polnischen Wirtschaftsvertretungen aufgenommen werden.

Zur Durchführung dieser Besprechungen wurden berufen: die Industrie- und Handelskammer zu Danzig und der Verband der polnischen Industrie- und Handelskammern in Warschau.

Am 30. September 1935 haben die Vertreter der erwähnten wirtschaftlichen Selbstverwaltungen einleitend direkte Fühlung aufgenommen mit dem einmütigen Ergebnis, in einer durch die Industrie- und Handelskammer in Danzig und den Verband der polnischen Industrie- und Handelskammern gebildeten Kommission ständig zusammenzuarbeiten. Die Kommission hat bereits am 25. und 26. Oktober in Danzig getagt.

Diese Zusammenarbeit wird den Zweck haben, im Rahmen des Möglichen eine Beseitigung derjenigen Umstände anzustreben, die den Bezug von Waren aus Polen für die vorübergehende Dauer der Guldenbewirtschaftung erschweren oder eventuell eine ungleiche Behandlung einzelner Firmen oder Personen schaffen.

Völlig unzutreffend.

Eine Richtigstellung.

DNB Berlin, 28. Oktober.

Die französische Zeitung „L'Ordre" berichtet über ein angeblich mehrstündiges Interview, das der Führer einem bekannten französischen Journalisten in Berlin gewährt haben soll. Wir erfahren hierzu von zuständiger Stelle: Der Führer hat gelegentlich der Anwesenheit eines ihm seit langem bekannten französischen Journalisten ein kurzes Privatgespräch mit ihm geführt, das auf außenpolitischem Gebiet über Erörterungen allgemeiner Art nicht hinausging. Der Bericht der obenerwähnten Zeitung über die angeblichen Aeußerungen des Führers ist völlig unzutreffend.

Ein Betriebsappell im Rundfunk.

:: Berlin, 28. Oktober.

Bei der Reichskreditgesellschaft fand Montag früh ein Betriebsappell statt, dem die Verbreitung über den Deutschlandsender ein über den Umfang des Unternehmens weithinausreichendes Echo verschaffte. Musik und Sprechchor leiteten den Betriebsappell ein, zu dem etwa 1000 Gefolgschaftsmitglieder angetreten waren.

Betriebsführer Neubauer wies in seiner Ansprache darauf hin, daß dieser Betriebsappell durch die Anwesenheit von Vertretern der Deutschen Arbeitsfront eine besondere Note erhalte. Der äußere Anlaß dieses Appells sei der Umstand, daß jetzt das letzte Mitglied des Betriebes in die Deutsche Arbeitsfront eingereiht sei. Eine Gemeinschaft werde erst dann zu einer Kampfgemeinschaft, wenn sie auf ein Ziel losmarschiere. Dieses Ziel sei eine Vertiefung und Verinnerlichung des Gedankens der Betriebsgemeinschaft.

Pg. Gohdes von der Reichsleitung der Deutschen Arbeitsfront sprach dann über Sinn und Bedeutung der Betriebsappelle, die in einem Zehntel aller deutschen Unternehmungen schon zu regelmäßigen Einrichtungen geworden seien.

Deutscher Dampfer überfällig.

DNB Bremen, 28. Oktober.

Der Fischdampfer „Wurster" der Reederei Hanseatische Hochseefischerei AG.-Bremerhaven, der am 10. Oktober zu einer Fangreise ausgelaufen war, ist noch nicht zurückgekehrt. Er hatte beim Fang einem anderen Dampfer mitgeteilt, daß er die Heimreise antreten wolle, seitdem fehlt aber jede Nachricht über das Verbleiben des Schiffes. Da die Reise in die Zeit der schweren orkanartigen Stürme fällt, muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß der Dampfer von einem Unglück betroffen wurde.

Achtung, Pfundsammlung!

Am 30. und 31. Oktober und am 2. November.

a. Im Rahmen des Winter-Hilfswerkes findet zweimal in jedem Monat eine Pfundsammlung statt. Die Hausfrau denkt daran und spendet ihre Gabe. Sie steht in der Volksgemeinschaft und opfert.

Deutsche Hausfrauen! Denkt an die Pfundsammlung am 30. und 31. Oktober und am 2. November 1935.

Stadt Bocholt.

Dienstag, den 29. Oktober 1935.

Morgen öffentliche Sitzung des Bocholter Gemeinderats.

Reichhaltige Tagesordnung.

a. Am morgigen Mittwoch, 17 Uhr, findet im Festsaale des Rathauses eine öffentliche Sitzung des Gemeinderates statt. Von der Tagesordnung seien folgende Punkte erwähnt:

Einführung und Verpflichtung der Ratsherren.
Jahresrechnung der Stadthauptkasse
für das Rechnungsjahr 1934.
Voranschlag der Stadtsparkasse
für das Kalenderjahr 1936.
Beteiligung der Stadt an der Bauumlegung
Kreuzberg — Hochfeld.
An- und Verkauf von Geländeflächen, Wegeverlegung, Umbau über die Fluchtlinie.
Abholzung bezw. Aufforstung von Flächen im Stadtwald bezw. in Hemden und auf dem Gute Goldschmidt-Böing in Vardingholt.
Außerordentliche Arbeiten auf dem Schlachthof.
Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1936.

Karten in beschränkter Zahl sind heute (Dienstag) in der Zeit von 12 bis 13 Uhr im Rathaus beim Hausmeister zu haben.

Dienststunden bei der Stadtverwaltung.

a. Die Dienststunden bei der Stadtverwaltung sind für die Zeit vom 1. November 1935 bis zum 28. Februar 1936 wie folgt festgesetzt worden: 8—13 Uhr und von 15—18,30 Uhr, Samstags von 8—13,30 Uhr.

Der letzte Postillon gestorben.

§ Gestern morgen starb im hiesigen Krankenhaus im Alter von erst 53 Jahren Herr Bernhard Bauhaus, Karolingerstraße wohnhaft. Herr Bauhaus war der letzte Postbeamte in hiesiger Gegend, der in der romantischen Uniform der alten Postillone den Postwagen gefahren hat. Der Tod des „letzten Postillons" entbehrt insofern nicht einer gewissen Tragik, als vor etwa 4 Wochen seine Frau gestorben ist, so daß die acht Kinder in kurzer Zeit zu Vollwaisen geworden sind.

Allerheiligen naht!

Die beiden städtischen Friedhöfe

sind am kommenden Donnerstag, dem Tage vor Allerheiligen, für die Verrichtung von Grabinstandsetzungs- und Denkmalsarbeiten sowie für Fuhrwerke und Handwagen jeglicher Art gesperrt. Am Allerheiligentage selbst ist das Mitführen von Fahrrädern und Hunden auf den Friedhöfen untersagt.

25 jähriges Arbeitsjubiläum.

Betriebsinhaber und Arbeitskameraden ehren den Jubilar.

= Am 26. Oktober 1935 konnte der Untermeister Heinrich Dunker (Werderstraße 33) bei der Firma Stern u. Loewenstein sein 25 jähriges Arbeitsjubiläum feiern. Dieses Fest wurde durch eine kleine Feier zur Ehrung des Silberjubilars würdig begangen. Gegen 10 Uhr versammelten sich der Vertrauensrat der Firma, die Mitarbeiter der Rauherei und die Arbeitsjubilare, deren Zahl bei der Firma Stern u. Loewenstein mittlerweile auf 15 gestiegen ist. Der Betriebsinhaber überbrachte dem Jubilar die besten Glückwünsche der Firma und gedachte in anerkennenden Worten der Treue und Pflichterfüllung des Jubilars, wodurch er seinen Mitarbeitern zum Vorbild geworden sei. Er gab weiter der Hoffnung Ausdruck, daß es dem Jubilar vergönnt sein möge, bei bester Gesundheit zum Wohle seiner Familie und des Betriebes noch recht lange in seinem Wirkungskreis tätig zu sein. — Von der Firma erhielt der Jubilar ein ansehnliches Geldgeschenk, während ihm seine Arbeitskameraden eine Uhr und sonstige schöne Geschenke überreichten.

Keine Hochwassergefahr

an der Aa zu befürchten.

§ Infolge des schier ununterbrochenen Regens, der in der Nacht zum Sonntag und während des ganzen Sonntags niederging, war die Aa stellenweise, namentlich oberhalb der Königsmühle, bei Rhedebrügge usw. erheblich angeschwollen. Daher wurden vorsichtshalber am Sonntagabend 1½ Schützen und gestern morgen noch ½ Schütze der Schleuse am Marienoberlyzeum gezogen. Da der Regen gestern aufhörte, ist das Wasser wieder auf seinen normalen Stand zurückgekehrt, so daß also keine Hochwassergefahr zu befürchten ist.

31,3 mm Regen in 24 Stunden.

b. Was der Oktober nicht alles fertig bringt! Kürzlich hat er uns einige Eisnächte beschert, und am letzten Sonntag regnete es nur so vom Himmel herunter. Bereits gegen 8 Uhr wurden 10,5 mm Regen gemessen. Im Laufe des Tages goß es immer stärker, und als man sich „Gute Nacht" sagte, regnete es noch immer. Am Montagmorgen konnte man 31,3 mm messen — eine Menge, die unseres Wissens in den letzten vier Jahren hierzulande an einem Tage nicht gefallen ist. Wohl hat der Oktober des Jahres 1932 am Freitag und Samstag vor der Kirmes 20,9 bezw. 28,4 mm Regen gespendet, das sind zusammen 49,3 mm, aber auf gut zwei Tage verteilt. Der ganze Oktober des vergangenen Jahres lieferte nur 75,1 mm und der diesjährige Oktober bis zum gestrigen Montag sogar nur 66,9 mm Regen.

Versorgung mit Butter u. Schweinefleisch ist gesichert.

Das Institut für Konjunkturforschung hat in seinem neuesten Wochenbericht die Erzeugungsbedingungen für Butter und Schweinefleisch untersucht mit dem Ergebnis, daß in absehbarer Zeit wieder mit ausreichender Versorgung zu rechnen ist.

Nachdem sich

der Butterverbrauch

von 1931 bis 1934 kaum verändert hat, dürfte auch in diesem Jahr die Milcherzeugung, soweit sich das jetzt schon übersehen läßt, etwa ebenso groß sein wie 1934. Die Zahl der Milchkühe hat sich wohl im großen und ganzen nicht verändert. Die Weiden- und Wiesenerträge waren — im Durchschnitt für das ganze Reich gesehen — günstiger als im heißen und trockenen Jahr 1934. Dagegen ist die Einfuhr von Oelfrüchten und Oelkuchen in diesem Jahr geringer gewesen als im vorigen Jahr. Bekanntlich wurde die Einfuhr an diesen Erzeugnissen, um die heimische Landwirtschaft zur Umstellung auf wirtschaftseigene Futtermittel anzuregen, kontingentiert. Ohne Zweifel sind durch die allgemeine Förderung der Grünlandwirtschaft auf diesem Gebiet schon beträchtliche Erfolge erzielt worden. Sie haben aber den Ausfall an ausländischen Kraftfuttermitteln noch nicht wettmachen können.

Die Buttereinfuhr war im bisherigen Verlauf des Jahres sogar noch größer als 1934. Sie hatte in den ersten acht Monaten 1935 rund 45 000 To. gegen rund 30 000 To. in der entsprechenden Zeit des Vorjahres betragen.

Wenn trotzdem eine Verknappung eingetreten ist, so ist dies nur daraus zu erklären, daß die Nachfrage gestiegen ist. Der Hauptgrund für die Steigerung der Nachfrage ist die Besserung der Einkommensverhältnisse; daneben spielt wohl auch der größere Bedarf der Wehrmacht eine Rolle. Nach den Untersuchungen des Instituts für Konjunkturforschung war das Einkommen aus Lohn und Gehalt in den ersten neun Monaten wahrscheinlich um 4 Proz. höher als 1934. Nun ist aber der Butterverbrauch (wie der Fleischverbrauch) ziemlich „elastisch". Erhöhungen des Einkommens wirken sich deshalb — gleiche Preise vorausgesetzt — in einer mindestens ebenso großen, wenn nicht größeren, Steigerung des Verbrauchs aus.

Zu Sorgen gibt die gegenwärtige Lage keinen Anlaß. Schon die Zuckerrübenernte, die im Oktober beginnt, wird in einzelnen Teilen des Reiches die Milcherzeugung steigern, da dann das Rübenblatt als Futter zur Verfügung steht. Auf der anderen Seite wird in den nächsten Wochen und Monaten der Verbrauch zurückgehen, da die Landwirte in der Zeit der Hausschlachtungen weniger Butter verbrauchen. Schließlich wird in absehbarer Zeit der saisonübliche Tiefpunkt der Milcherzeugung aus natürlichen Gründen wie in jedem Jahr überwunden werden. Für eine bessere Versorgung der Großstädte sind inzwischen durch den Reichsnährstand Maßnahmen ergriffen worden. Auch beim

Schweinefleisch

ist die Versorgung in keiner Weise bedroht: wie bei der Butter sind die Grundlagen der heimischen Produktion unangetastet. Allerdings hat sich auch bei der Schweinezucht die schlechte Futtermittelernte des Jahres 1934 insofern bemerkbar gemacht, als sich vorübergehend die Bestände verringert haben. Wie sich aber aus der Vorausberechnung des Schweinebestandes ergibt, wird der Bestand schon wieder im März 1936 die Höhe der Jahre 1933 und 1935 erreicht haben. Nun wird wie bei der Butterversorgung auch bei der Versorgung mit Schweinefleisch, wenn die Nachfrage allgemein steigt, zuerst der Bedarf in den Dörfern und Landstädten voll gedeckt. Verknappt sich das Angebot, so macht sich das zuerst auf den Märkten der Großstädte bemerkbar. Die Verringerung des Angebots an Speck, Schmalz und Talg hat sich auf den Märkten besonders deshalb bemerkbar gemacht, weil gleichzeitig auch das Angebot auf dem Buttermarkt gesunken ist.

Bestand an Schweinen (in Mill. Stück):

	September	Dezember	März
1932	24.2	22.9	20.6
1933	24.7	23.9	20.2
1934	25.1	23.2	22.0
1935	22.6	22.1*	20.2
1936	—	—	20.2*

*) Vorausberechnung des I. f. K.

Die gegenwärtigen Schwierigkeiten in der Schweinefleischversorgung dürften in absehbarer Zeit überwunden sein. Einmal ist noch ein Rückgriff auf die Vorräte an „Fleisch im eigenen Saft" usw. möglich. Außerdem werden in den nächsten Wochen im Wege des Kompensationsverfahrens wöchentlich etwa 5000 Schweine sowie zusätzliche Mengen an Speck und Schmalz eingeführt werden. Ferner läßt sich — und das ist auf lange Sicht besonders wichtig — eine beginnende Vermehrung des Schweinebestandes feststellen, der bald auch eine Zunahme des Angebots auf den Märkten folgen muß.

Zusammenfassend stellt der Bericht fest: die deutsche Landwirtschaft steht mitten in der Erzeugungsschlacht. Ihr Ziel ist es, die Selbstversorgung mit den lebensnotwendigen Nahrungsmitteln zu sichern. Dieses Ziel kann jedoch infolge der Witterung und der dadurch bedingten Ernteschwankungen von Jahr zu Jahr nicht in gleichförmigem Anstieg erreicht werden.

Kaninchenschau an der Schwanenstraße.

Ausgezeichnetes Material „am Start". — Erfolgreiche Züchterarbeit.

Am Samstag wurde im Lokale Spandern an der Schwanenstraße die erste diesjährige Bocholter Kaninchenschau eröffnet, die einen Ueberblick über die Leistungen des Kaninchen-Zuchtvereins „Gut Zucht" gibt. Man muß der im Laufe des Jahres geleisteten züchterischen Arbeit volle Anerkennung schenken, und der erprobte Preisrichter, Klöttgen (Oberhausen), sprach sich über das vorgefundene Material außerordentlich lobend aus.

Ausstellungsleiter Kreilkamp

eröffnete die Schau und wies kurz auf die Bedeutung der Kaninchenzucht für den Haushalt und für das Volksganze hin. Mit besonderem Nachdruck verwies er auf die der Ausstellung angegliederte Pelze- und Produktenschau, die der Beachtung wert ist. Hier wird auf kleinem Raum gezeigt, was aus einem gut gezogenen Kaninchen zu machen ist. Es waren 98 Tiere ausgestellt, und mehr als die Hälfte von ihnen genügte den Ansprüchen, die zur Gewinnung eines Preises erforderlich sind.

Bester in der Gesamtleistung

wurde K. Kreilkamp mit 117 Punkten. Es folgten Pd. Ebbert mit 79 und Johann Böcker mit 72 Punkten. Die Ehrenurkunde des Reichsverbandes deutscher Kleintierzüchter auf den besten Zuchtstamm 1, 2 (Schwarzsilber) erhielt gleichfalls Herr Kreilkamp, während das beste Zuchtpaar 1, 1 (Japaner) Hermann Nienhaus stellte. Die silberne Medaille für das beste Felltier der Ausstellung fiel an K. Kreilkamp.

Die Einzelwertungen:

Französisch Silber: Schmeink 1 Ehrenpr., einmal 11. Pr., zweimal 2. Pr., einmal 3. Preis; Kreilkamp 1 Ehrenpreis, einmal 1. Preis.

Groß-Chinchilla: Scholten 1 Ehrenpreis, zweimal 11. Pr., einmal 2., einmal 3. Pr.; Borger einmal 1., H. Nienhaus einmal 3. Preis.

Weiße Wiener: A. Tebroke einmal Ehrenpreis.

Japaner: Ebbert 3 Ehrenpreise, dreimal 1., viermal 2. Pr; H. Nienhaus 2 Ehrenpreise, einmal 1. Pr.; Böcker einmal 1., dreimal 3. Preis.

Thüringer: 1 Ehrenpreis, zweimal 1., zweimal 2. Luchs; Tebroke 1 Ehrenpreis, zweimal 1. Preis.

Engl. Scheeken: Jansen dreimal 1., zweimal 3. Pr. Böcker einmal 2., Nachtigall einmal 1., einmal 2. Pr.

Marburger Feh: Bübbing einmal 2. Preis.

Braunsilber: B. Nienhaus einmal 2., einmal 3. Pr.

Schwarzsilber: Kreilkamp 3 Ehrenpr., dreimal 1., viermal 2., zweimal 3. Preis; Bübbing dreimal 1., einmal 3. Pr.; Bußkamp zweimal 1. Preis; Wehner zweimal 1., einmal 3. Preis.

Großsilber: Bußkamp 1 Ehrenpreis, einmal 1. Pr. Schröder einmal 2. Preis.

Jungtiere:

Groß-Chinchilla: Heinhuis einmal 1. Pr., Wehner zweimal 2. Preis.

Rheinische Scheeken: Jansen einmal 1., zweimal 2.

Schwarzsilber: Schröder einmal 1. Preis.

Holländer: B. Nienhaus einmal 2. Preis.

Braunsilber: R. v. Geldern einmal 1. Preis.

Für Felle wurde als beste Leistung die Arbeit von Frau Ebbert mit dem Ehrenpreis und einer silbernen Brosche ausgezeichnet. Einen Ehrenpreis erhielt weiter Frau Kreilkamp, den 1. Preis Frau Scholten, den 2. Preis Frau Nienhaus. Für Produkte erhielten Frau Bübbing und Frau Kreilkamp je einen Ehrenpreis, Frau Scholten den 1. Preis.

Gewährung von Reichsbeihilfen zur Neupflanzung von Obstbäumen.

Die Richtlinien.

Nach den ministeriellen Bestimmungen, die nachstehend in ihren wichtigsten Teilen wiedergegeben werden, dürfen die Mittel ausschließlich für die diesjährige Herbstpflanzung von Obstbäumen Verwendung finden. Anträge, die sich auf frühere Pflanzungen beziehen oder erst 1936 ausgeführt werden, dürfen aus den Beihilfemitteln nicht berücksichtigt werden. Es sollen in erster Linie die geschlossenen Obstbaugebiete berücksichtigt werden. Eine Zersplitterung der Mittel ist unter allen Umständen zu vermeiden.

Beihilfen dürfen nur gegeben werden, wenn mindestens 10 Hoch- oder Halbstämme oder 25 Niederstämme gepflanzt werden.

Bei Walnußbäumen kann die Mindestzahl auf 5 Stück herabgesetzt werden. Auch müssen sich Niederstammpflanzungen in geschlossenen eingefriedigten Anlagen und berufsständischer Hand befinden. Größere Pflanzungen erhalten den Vorzug. Für Beerenobstpflanzungen sowie Spaliere, Pyramiden, Schnurbäume und ähnliche Formen werden keine Beihilfen gewährt.

Die Beihilfe beträgt etwa 25—30 Prozent der Anschaffungskosten. Die Sortenzahl muß weitestgehend eingeschränkt sein. Bei etwa nur 10 Bäumen dürfen höchstens nur 2 Sorten gepflanzt werden. Im übrigen richtet sich die zulässige Sortenzahl nach dem Gesamtumfang der Neupflanzung. Maßgebend für die Sortenwahl sind die westfälischen Normalsortimente, welche bei den Obstbaubeamten und Baumschulen eingesehen und durch den Obst- und Gemüsebauverband für Westfalen und Lippe, Münster i. W., Schlageterstr. 70, bezogen werden können. — Für die Pflanzung ist eine Mindestentfernung einzuhalten bei Hochstämmen von 10 × 12 Meter, bei Buschbäumen auf Doucin- oder Quittenunterlage von 5 × 6 Meter.

Die Bäume müssen markenfähig sein und somit das Markenetikett tragen. Ein entsprechender Vermerk muß unbedingt aus der Rechnung hervorgehen. Um eine rasche Abwicklung zu ermöglichen und unnötige Rückfragen zu vermeiden, müssen die Anträge bei der zuständigen bäuerlichen Werkschule bezw. beim Kreisobstbauamt vorgeprüft oder bei der Gartenbauabteilung der Landesbauernschaft, Münster i. W., Albert-Leo-Schlageter-Straße 70, abgegeben werden.

Neuanlagen, die mit Gewährung von Reichsbeihilfen errichtet werden, unterstehen der Aufsicht der Landesbauernschaft Westfalen, deren Anweisungen über die Pflege, besonders Schädlingsbekämpfung und Düngung, Folge zu leisten ist. Bei Zuwiderhandlung gegen diese Richtlinien wird die Beihilfe zurückgefordert.

Beihilfen werden nur gewährt nach vorheriger genauer Prüfung der vorgelegten Anträge, die unter Benutzung eines Antragsvordruckes an die Landesbauernschaft Westfalen, Verwaltungsamt, Münster i. W., Schorlemerstraße 6, zu richten sind. Die Anträge müssen umgehend, spätestens bis zum 15. November (Reblung) dieses Jahres, eingereicht sein. Später eingehende Anträge haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung. — Antragsvordrucke sind durch die Landesbauernschaft Westfalen, Verwaltungsamt Münster, die Kreisbauernschaft und die Bäuerlichen Werkschulen erhältlich. Nach erfolgter Prüfung der vorgelegten Anträge erhält der Antragsteller Bescheid über die Höhe des bewilligten Beihilfenbetrages. Dieser kommt jedoch erst zur Auszahlung an den Beihilfenempfänger nach ordnungsmäßiger Vorlage der quittierten Rechnung, aus welcher die Gesamtzahl, die Obstarten und Sorten der angepflanzten Bäume hervorgehen muß.

Der Winterpfennig mahnt!

Vergeßt ihn nicht!

„Edenkobener" auch in Zukunft.

§ Die Weinwerbewoche ist zu Ende, und die Ratsweinschenke, in der am Fest der Rebe wohl am intensivsten Gott Bacchus gehuldigt worden ist, hat ihre Tore — wenigstens als Schänke — geschlossen. Gleichwohl aber besteht für die Bocholter Volksgenossen weiterhin die Pflicht, das Erzeugnis des Patenorts der Stadt Bocholt, den „Edenkobener", weiterhin als Leib- und Magengetränk zu behalten. Zwar wird hier und da behauptet, der „Edenkobener" schmecke nicht besonders. Dem steht aber entgegen, daß in der Weinwerbewoche fast die ganze Stadt unseren Patenwein versucht und gut befunden hat. Denen aber, die nun einmal nie zufrieden sind, kann natürlich auch der „Edenkobener" nicht gefallen. Wir anderen aber, die nicht mit vorgefaßter Meinung an den Patenwein herangegangen sind, wir sind auch heute noch der Ansicht, daß er sehr gut schmeckt und, was fast noch wichtiger ist, ganz vorzüglich bekommt. Wir werden unserem „Edenkobener" auch in Zukunft anhangen, ihn in den Lokalen immer wieder verlangen und die Winzer in der Pfalz, die ihre Hoffnungen auf uns Bocholter gesetzt haben, nicht enttäuschen.

Auch in Zukunft, auch nach der Weinwerbewoche, wird also die Parole aller Bocholter lauten:

„Trinkt Edenkobener Patenwein!"

Hameister kommt!

a. Der NS Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist es gelungen, den augenblicklich besten und einzigartigen Rezitator der Werke Fritz Reuters zu verpflichten. Ernst Hameier ist ein Künstler von ganz großem Format. Mit Mimik und Gestik zeichnet er in wunderbarer Sprache jene unvergeßlichen Gestalten, die so lebendig vor uns erstehen. Hier wird nicht vorgelesen oder deklamiert, sondern werden Stunden des Erlebens vermittelt, da der Vortragsmeister frei aus dem Gedächtnis spricht und mit ganzer Hingabe den Zauber der niederdeutschen Sprache vermittelt. — So schreibt die „Weserzeitung" (Mai 1935): „Die bewunderungswürdige Wandlungsfähigkeit in Stimme und Gebärde des Vortragenden bringt einen derartig in Bann, daß man meint, die Menschen wirklich vor sich zu haben, und das will etwas heißen! Die Hingabe, die er ans Werk setzt, ist beispiellos, und uns ist kein anderer Kenner und Vortragskünstler bekannt, der das natürliche Vermögen in solcher Fülle mit sich brachte, wie er."

Kaiser-Wilhelm-Kriegerkameradschaft

Sieger im Vorkampf um den Wanderehrenpreis.

§ Die Kameradschaften des Kreiskriegerverbandes Bocholt trugen am vergangenen Sonntag auf dem neuen vorbildlichen Schießstand bei der Brauerei Tangerding den Wettkampf um den Wanderehrenpreis des Landesverbandes Westfalen des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" aus. Trotz des schlechten Wetters waren die Mannschaften der einzelnen Kameradschaften mit Ausnahme der Dingdener Kameraden, die durch den SA-Aufmarsch abgehalten waren, vollzählig erschienen. — Punkt 9 Uhr vormittags begannen die Kameraden des 16. A.-K. das Wettschießen, das gegen 3 Uhr nachmittags von der Bocholter Kriegerkameradschaft beschlossen wurde. Das Schießen, dessen Leitung Kreisschießwart Waterkamp innehatte, hatte folgendes Ergebnis (in Klammern ist die Ringzahl angegeben): Kriegerkameradschaft Kaiser-Wilhelm (450), K. Anholt (441), K. Spork (432), K. Suderwick (422), K. des 16. A.-K. (419), K. Barlo (417), Garde-K. (414), K. Mussum (398), K. Werth (374), Marine-K. (364), Artillerie-K. (306), K. ehem. 159/219er (290), Bocholter K. (229). — Die Siegermannschaft der Kaiser-Wilhelm-Kriegerkameradschaft wird voraussichtlich am 17. Nov. ds. Js. in Dortmund oder Münster an den Ausscheidungskämpfen um den Wanderehrenpreis teilnehmen. Hoffentlich schneidet sie gut ab.

Nach Beendigung des Vorkampfes um den Wanderehrenpreis stiftete der Kreiskriegerverband eine Ehrenscheibe. 18 Kameraden gaben je einen Schuß liegend freihändig auf 50 Meter Entfernung ab. Sieger blieb Paul Oberem (Marine-Kameradschaft).

Rekruten nehmen Abschied.

Heute geht's in die Garnisonen.

§ Jans hat den Gestellungsbefehl erhalten. Jans ist glücklich. Zwar hat es ihn gewurmt, daß er bei der Musterung nicht zu den Fliegern kam, aber das hat er inzwischen überwunden: es muß ja auch Infanterie geben. Stolz zeigt er den Gestellungsbefehl seiner Kattrine, die nicht recht weiß, ob sie traurig sein soll, weil ihr Jans auf ein Jahr von ihr geht in „andre Städtchen" zu „andern Mädchen", oder ob sie sich freuen soll, weil ihr Schatz ein strammer Soldat wird. Und wie dem Jans, so geht es all den Rekruten, die in diesen Tagen zum Heeresdienst einberufen worden sind.

Der heutige Dienstag ist der große Gestellungstag für die meisten Rekruten. Am Sonntagabend haben sie bei der Abschiedsfeier im Haus der NSDAP noch einmal gründlich den Zivilisten gemimt, und nun ist mindestens für ein Jahr Schluß damit. Heute geht es in die Garnison: in die Gegend von Hamburg, nach Brandenburg oder Pommern oder wo sonst es auch sein mag. Von Beginn des heutigen Tages ab, also schon von Mitternacht ab, stehen die Rekruten unter Militärgesetz. Das bedeutet, daß sie sich vor irgend welchen Verfehlungen an diesem Tage ganz besonders hüten müssen und übermäßigen Alkohol, der leicht zu Ausschreitungen führt, vermeiden müssen. Es empfiehlt sich übrigens nicht, allzu viel Gepäck mitzunehmen, denn jeder muß sein Gepäck natürlich selbst tragen und die Kasernen liegen erfahrungsgemäß meist weit draußen vor den Toren der Stadt. Uebrigens so viel braucht man gar nicht beim Kommiß! Das weitaus meiste wird ja geliefert.

Und nun gute Reise und — viel Glück, auf daß sich der heutige Rekrut in einem Jahre als forscher Gefreiter vorstellen möge . . .

Etwas für den Brieftaubenfreund.

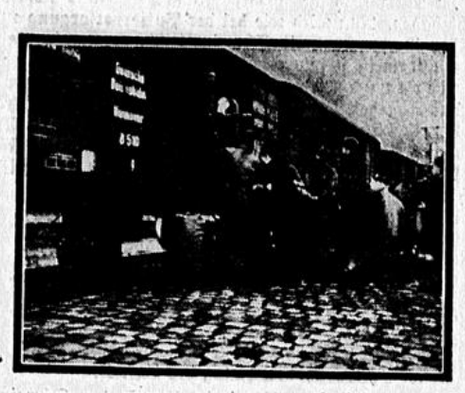
Wir setzen heute unsere Artikelreihe über die Bedeutung des Brieftaubensportes fort. Es ist gewiß interessant, einmal etwas Allgemeines über Brieftauben zu erfahren.

Die Brieftaube, wie wir sie heute kennen, ist durch sorgfältige Zucht aus verschiedenen Taubenrassen, unter anderem der wilden Felsentaube, dem Möwchen, Karrier usw. entstanden. Man hat schon in alten Zeiten sich der Tauben als Ueberbringerin von Nachrichten bedient, weniger auf größeren Strecken als etwa von Ort zu Ort. Im Anfange des vorigen Jahrhunderts wurden in Belgien die ersten Zuchtversuche gemacht und es gelang, eine Taube zu züchten, die schon in der Lage war, aus größeren Entfernungen ihren Heimatschlag sicher wiederzufinden. In Belgien wurde der Brieftaubensport schon im vorigen Jahrhundert eifrig gefördert und gepflegt, so daß man Belgien mit vollem Recht das Mutterland der Brieftaube nennen darf. Von Belgien drang der Sport auch in Deutschland ein. Die ersten Brieftaubenliebhaber finden wir in Aachen, und da war es besonders der Oberbürgermeister Zurhelle (Aachen), der als Pionier des Brieftaubensportes in Deutschland nicht nur fördernd für ihn wirkte, sondern selbst ein ganz hervorragender Züchter und Kenner wurde. Von Aachen aus zog sich der Kreis der für den Brieftaubensport begeisterten Anhänger immer weiter ins Innre Deutschlands hiein. Vor 60 Jahren finden wir schon Liebhabervereine in Aachen, Köln, Düsseldorf und in vielen anderen Städten des Rheinlandes und des rheinisch-westfälischen Industriebezirks. Immer weiter ging der Zug der Brieftaube, heute gibt es in fast allen Städten und Dörfern Brieftaubenzüchtervereine, die fast alle in dem vor mehr als 50 Jahren gegründeten Brieftaubenliebhaberverbande, jetzt Reichsverband für das Brieftaubenwesen e. V., zu einem einzigen machtvollen Verbande zusammengeschlossen sind. In ihm sind rund 8000 Vereine aus allen Gegenden Deutschlands vereinigt.

Die große Wichtigkeit der Brieftaube aus dem Kriege 1870-71 anerkennend, fand der Brieftaubensport staatliche Unterstützung, was vor allem in dem deutschen Brieftaubenschutzgesetz zum Ausdruck kam. Hiernach wurden die dem Verbande angehörenden Taubenliebhaber verpflichtet, im Kriegsfalle ihre Tauben dem Vaterlande zu opfern. Mehr als 100 000 Tauben aus allen Gauen Deutschlands sind während des Weltkrieges zu den Fronten geschickt worden und haben sowohl die festen als auch die fahrbaren Brieftaubenschläge bevölkert. In kleinen Körbchen waren sie ständig in den vorderen Stellungen, um, wenn alle technischen Nachrichtenmittel versagten, die Meldungen schnell und sicher zu überbringen. Mancher Soldat wird wohl anfänglich verständnislos die Tauben erblickt haben, ohne recht zu wissen, welcher Zweck damit verfolgt würde. Wenn aber dann durch Störungs- oder Trommelfeuer alle Verbindungen mit den Stäben abgerissen waren und eine schnelle und sichere Nachricht oder Meldung überbracht werden mußte, dann war es die Brieftaube, die einspringen mußte und die Meldung sicher überbrachte. Tausende und aber Tausende deutsche Soldaten verdanken ihr Leben oder dem Entgehen der Gefangennahme allein dem rechtzeitigen Einsetzen von Brieftauben, die durch ihre Meldungen die Heranschaffung von Ersatztruppen, Verstärkung des Artilleriefeuers, Heranschaffung von Handgranaten usw. veranlaßt haben. Wer einmal im Dreck der aufgewühlten Schützengräben bezw. Granatlöcher gelegen und nur den sicheren Tod vor Augen gesehen hat, der lächelt nicht über die Leistungen der Brieftauben im Weltkriege, er weiß es, welche hervorragenden Dienste die Brieftauben geleistet haben. Vielfach konnte die Spionage auf beiden Seiten nur mit Hilfe von Brieftauben aufrechterhalten werden. So hat die Brieftaube auf verschiedene Weise wichtige Dienste zur Uebermittlung von Nachrichten geleistet. In England und Frankreich sind Brieftauben des Weltkrieges sogar öffentlich geehrt worden.

Nach dem Kriege wurde das nahe Verhältnis des privaten Brieftaubenliebhabers zum Heere gänzlich gelöst, der Schandvertrag von Versailles hob alle im Brieftaubenschutzgesetz enthaltenen Bestimmungen hierüber auf. Wenn aber die Feinde durch einschränkende Maßnahmen gegen Brieftaubenliebhaber vorgingen, so muß ihnen die große Bedeutung der deutschen Brieftaube doch wohl sehr am „Herzen" liegen. Während also vor dem Kriege die Brieftaubenliebhaberei in Deutschland in der Hauptsache militärischen Zwecken diente, war sie nach dem Kriege reine Liebhaberei. Jeder Brieftaubenzüchter setzte seinen besonderen Ehrgeiz darin, größte Leistungen mit seinen Tieren bis zu den weitesten Entfernungen zu erzielen. Brieftauben, die an einem einzigen Tage Strecken von 800 Klm. und darüber zurückgelegt haben, wenn das Flugwetter günstig war, sind keine Seltenheiten mehr. Wie groß aber eine Entfernung von 800 Klm. ist, erkennt man erst richtig, wenn man eine Karte zur Hand nimmt und Vergleiche über die Schnelligkeiten der Tauben mit Personenzügen anstellt. Die Leistungen unserer Brieftauben, die Energie eines so kleinen Lebewesens und der Wille sind wirklich einzig dastehend, daß sie wahrlich alle Achtung verdienen.

Schlagkraft des WHW



Am 9. Oktober eröffnete der Führer das diesjährige Winterhilfswerk! Sofort wurde der Appell von den Bauern unseres Kreises aufgenommen, und schon am 16. Oktober erfolgte die erste Kartoffelausgabe. (Phot. NSV.)

Tabakwarenautomaten
für Kolonialwarengeschäfte.

Der Reichs- und Preußische Arbeitsminister hat unter III a Nr. 5341-35 am 21. 3. 35 an die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels, Berlin NW 7, Neue Wilhelmstr. 2, betreffend die Aufstellung von Tabakwarenautomaten vor Kolonialwarengeschäften folgendes Schreiben erlassen:

„Auf Grund der mit den Beteiligten geführten Verhandlungen bestimme ich im Einvernehmen mit dem Herrn Reichs- und Preußischen Wirtschaftsminister über den Verkauf von Tabakwaren aus Automaten nach Ladenschluß und an Sonn- und Festtagen durch Kolonialwarengeschäfte folgendes:

Tabakwaren sind für Kolonialwarengeschäfte als fachüblich im Sinne der Nr. 1 der Ausführungsverordnung zum Gesetz über den Verkauf von Waren aus Automaten vom 14. August 1934 anzusehen. Tabakwaren werden ferner in Orten, in denen Tabakwarenfachgeschäfte vorhanden sind, von Kolonialwarengeschäften in erheblichem Umfange im Sinne der vorgenannten Nr. 1 dann geführt, wenn der Jahresumsatz des einzelnen Kolonialwarengeschäftes an Tabakwaren mindestens 6000.— RM beträgt. Bei der Berechnung des Jahresumsatzes ist nur der Umsatz im Großhandel oder an Großverbraucher (Gaststätten usw.) außer Betracht zu lassen. In Orten, in denen keine Tabakwarenfachgeschäfte vorhanden sind, ist im Einzelfalle unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse festzustellen, ob die Voraussetzung, daß die Tabakwaren in erheblichem Umfange geführt werden müssen, erfüllt ist.

Für Gemischwarengeschäfte anderer Art als Kolonialwarengeschäfte sind die Voraussetzungen der Nr. 1 der Ausführungsverordnung vom 14. 8. 1934 hinsichtlich des Verkaufs von Tabakwaren aus Automaten nur dann als erfüllt anzusehen, wenn die Geschäfte überwiegend Tabakwaren führen, so daß sie den Tabakwarenfachgeschäften zugerechnet werden können."

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Münster und das Münsterland: Dr. Fritz Rediger, Münster i. W.; Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Politik: Hermann Diebold, Gelsenkirchen-Buer; für Westdeutschland: Otto Heinz Tebbe; für Feuilleton: Peter Schlauß; für Handel u. Sport: Dr. Anton Henkel, sämtlich in Dortmund; Berliner Redaktion: Dr. Ernst Häfner, Berlin-Lichterfelde; für den Zeno-Anzeigenteil: Verlagsleiter Dr. Erich Altmeppen Münster i. W.
Druck: Zeno G. m. b. H., Münster i. Westf.
Zur Zeit gültiger Anzeigen-Tarif für die Zeno-Gesamtauflage Nr. 8 vom 10. 9. 1935.
Verantwortlich für den örtlichen Textteil: Heinrich Schmitt, Bocholt; für den örtlichen Anzeigenteil: Josef van Gelder, Bocholt. Verlag: J. & A. Temming, Bocholt, Realschulstraße 14.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.
Durchschnittsauflage IX. 1935: Zeno-Zeitung insgesamt 40 484
enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Ahlen: 2935; — Allgemeine Zeitung, Coesfeld: 5377; — Borkener Zeitung Borken: 3046; — Bürgerblatt, Emmerich: 1736; — Dülmener Zeitung, Dülmen: 1828; — Halterner Zeitung, Haltern: 1743; — Kreiszeitung, Ahaus: 3090; — Münsterländische Volkszeitung, Rheine: 4208; — Emsländische Tageszeitung (Lingen, Papenburg), Rheine: 1520; — Neuer Emsbote, Warendorf: 2407; — Tageblatt, Ochtrup: 1651; — Volksblatt, Bocholt: 5981; — Volksblatt, Wesel: 888; — Volkszeitung, Emsdetten: 2161; — Volkszeitung, Dorsten: 1913.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute nacht 4,30 Uhr unseren lieben guten Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Herrn Bernhard Bauhaus

zu sich in die Ewigkeit. Er starb nach kurzer schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 54. Lebensjahre. Seine Gattin ging ihm vor 4 Wochen im Tode voran.

Um stille Teilnahme bitten (6115

die trauernden Kinder und Anverwandten

Bocholt, Münster, Liedern, Ottmarsbocholt, Dortmund, Recklinghausen, den 28. Oktbr. 1935.

Das hl. Seelenamt findet statt am Donnerstagmorgen 8¼ Uhr in der St. Josefskirche, danach die Beerdigung von der Kirche aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche betrachten zu wollen.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute um 11½ Uhr nach öfterem Empfang der hl. Sterbesakramente, unsere innigstgeliebte treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Frau Wwe. Gutsbesitzer

Hermann Sieverding-Essing

geb. Uhlenbrock

im 70. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Die Dahingeschiedene war durch einen frommen christlichen Lebenswandel auf ihren Tod vorbereitet und war die Abberufung eine Erlösung für sie. (6114

Um ein frommes Gebet für die liebe Verstorbene bitten

die trauernden Kinder, nebst Angehörigen.

Barlo, Borken, Venray, Ramsdorf, Bocholt, 28. X. 1935.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 31. Oktbr., morgens um 8½ Uhr; im Anschluß daran das feierliche Seelenamt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Husten Verschleimung Keuchhusten

Husta-Glycin ist ein ganz vorzügliches Präparat und kann man dasselbe mit ruhigem Gewissen gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung und Keuchhusten bestens empfehlen. Zülpich, den 14. Febr. 1933. R. Relland. Von Ärzten u. Prof. empfohlen. Husta-Glycin Fl. M. 1,65 u. 1,— Hustobons (Bonb.) Dose M. —,75

Drogerie Feldmann, Neustraße Horst-Wessel-Platz

12 junge Schweine

7 Wochen alt, zu verkaufen.

Bernh. Schröer (Plettmann)

Sport 61. 6113

Bei **Haarausfall Schuppen Schinn Kopfjucken** hilft sicher und schnell **Aok-Lindenblütenwasser** Aerztlich erprobt u. verordnet. Fl. RM. —.65 [5524 Alleinverkauf: **Drogerie Maass, Osterstr. 25**

Einen Film der atemraubenden Spannungen zeigt das **Capitol-Theater** ab heute (Dienstag), Mittwoch, Donnerstag und Freitag (Feiertag)



Ein packender Kriminalfilm, der überall den gleich großen Erfolg gehabt hat. Alles was einen Film spannend machen kann, ist hier vereint: **Eifersucht, Leidenschaft, Werkspionage, Fußballgroßkampf,** wunderbare **Fliegerleistungen** und dazu ein echter Herzenskonflikt. Aus der Besetzung nennen wir **Charlotte Susa, Gustav Dießel, Harry Frank, Paul Hartmann, Willi Schurr, Carsta Löck, Hubert v. Meyerinck, Olaf Fjord** u. a. m.

Dazu in dem amüsanten Lustspiel **„Und Sie singt doch"** das überall die Lacher auf seiner Seite hat, u. a. **Paul Heidemann, Hertha Worell, Kurt Gethgen, Else Reval.** Außerdem, den nicht ohne Schwierigkeiten aber trotzdem glänzend gedrehte Kulturfilm: **Der Uhu als Jagdgehilfe.** Und in der Bavaria-Ton-Woche u. a.: **Erntedankfest, Vorführung der Wehrmacht, Krieg in Abessinien.** [6112g

Geöffnet: Wochentags ab 4.30 Uhr, Sonn- u. Feiertags ab 2 Uhr.
Letzte Abendvorstellung täglich 8.30 Uhr.
Ab Samstag vollständig neues Programm.



Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute nacht ½1 Uhr meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Josef Kesseler

Friederike geb. Eimers

Sie starb nach kurzer Krankheit, infolge Lungenentzündung, im Alter von 73 Jahren, im festen Glauben an ihren Erlöser.

Um stille Teilnahme bittet

Familie Josef Kesseler

Bocholt, Herbern, Essen, Isselburg-Anholt, Boppard, den 27. Oktober 1935.

Die Beerdigung ist am Mittwoch nachmittag 2½ Uhr vom Krankenhause aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Junger Mann, 23 Jahre alt, sucht Stelle als **Pferdeknecht.** 6110t
Bin bereits 4½ Jahre in d. Landwirtschaft tätig.
Offerten unter **Nr. A6111** a. d. „Volksblatt" erbeten.

ANZEIGEN, die billigsten Werbehelfer!

Gummiwärmflaschen
besonders preiswert
Stück 1.40 1.55 1.75 1.85 2.60 3.90
Unsere 2-Liter-Flasch. nur 1.65
Lassen Sie sich unsere große Auswahl zeigen. [6116g
Drogerie Feldmann
Neustr. Ecke Horst-Wessel-Platz

Alle Tage ist kein Sonntag

und auch „die kleine" V-Anzeige erscheint nicht jeden Tag, sondern **nur Freitags.**

Es gibt also nur einmal in der Woche eine so günstige Gelegenheit, für 50, 60 oder 70 Pfennig eine kleine Anzeige aufzugeben. Denken Sie daran und geben Sie uns den Text rechtzeitig herein.

„Die Kleine"

V-Anzeige ist die beste u. billigste Vermittlerin bei
Käufen und Verkäufen
Mietgesuchen
Stellenangeboten
Tauschwünschen usw.

Sie sorgt für den rechten Erfolg, denn sie wird weit und breit

von allen gelesen!

Reklame hat Erfolg!

Die **Wohnhäuser** Blücherstraße Nr. 34 und 36 sollen verkauft werden. (1 davon, sofort beziehbar).
Bocholt, den 27. Okt. 1935.
Bernh. Balk, Architekt, Langenbergstraße 2a.

Bei Hautkrankheiten
Mitesser Pickel Grind Flechten Krätze
auch in veralteten Fällen, hilft sicher die ärztlich begutachtete antiseptische (6118h
Ascro-Seife
Preis 1.— Mk. Alleinverkauf:
Drogerie Maas, Osterstraße

MEHR - MEHR Anzeigen Kunden!

Im Laufe des Tages frisch eintreffend!

Kabeljau	Pfd.	-.27
Schellfisch o. Kopf	„	-.30
Rotbarsch	„	-.34
Filet	„	-.44

Täglich frische Fettbückinge

3% Hill 3%

Bekannte Verkaufsstellen. Telefon 2134

Immer Kundschaft interessieren! Also: „Fleißig inserieren!"

Gaskamin billig zu verkaufen. 2059 Osterstr. 69 1. Etage.

3 Zimmer abgeschlossen, sofort zu vermieten. Off. unt. G2897 a. d. Volksblat